



# Interviews

**08. August 2024**

**Dirk Müller im Gespräch mit Ingo Froböse**

## **Deutsche relativ schwach bei Olympia – Interview Ingo Froböse, DSHS Köln**

**Müller:** Zu Olympia. Der vielzitierte, oft verhasste, aber immer auch viel diskutierte Medaillenspiegel vor dem finalen Wochenende in Paris. Die USA liegen vorne. Das ist keine Überraschung. Das ist fast immer so. Gefolgt von China. Aber was ist mit Deutschland, mit den deutschen Athletinnen und Athleten? Keine Katastrophe – signalisieren die langjährigen Beobachter. Aber sie bleiben wieder einmal hinter den Erwartungen zurück, was immer das auch konkret heißen mag. Fest steht, Frankreich schneidet viel besser ab als Deutschland. Großbritannien schneidet viel besser ab, auch Italien erzielt mehr Medaillen, aber eben auch die Niederlande, die kleinen Niederlande, Australien, Südkorea. Eine Tendenz, die es seit vielen, vielen Jahren bereits gibt. Unser Thema mit dem Sportwissenschaftler und Publizisten Professor Ingo Froböse, einen schönen guten Morgen.

**Froböse:** Herr Müller, guten Morgen.

**Müller:** Herr Froböse, sind die Deutschen zu sportfaul?

**Froböse:** Ach, das würde ich erst mal nicht sagen. Erst einmal würde ich sagen, wir sind eine Pferdenation. Denn wenn man sich mal überlegt, dass wir von diesen acht Goldmedaillen vier im Reiten gewonnen haben, ist das ja auch ein Signal. Das heißt also, dass wir natürlich aufgrund dessen, dass wir eine unheimlich hohe Pferde- und Reitkompetenz haben, hier erst mal wirklich Weltspitze sind.

**Müller:** Sind das die Einzigen? Also ist das die Sportart, die die Kontinuität, die Verlässlichkeit bewahrt hat?

**Froböse:** So würde ich mal sagen. Das ist also wirklich eine sehr stabile Komponente. Und wenn wir alle drei Einzeltitel gewinnen, was wir diesmal wieder gemacht haben, muss man sagen, also die Reiter und Reiterinnen verstehen offensichtlich Weltspitze zu erhalten, zu stabilisieren oder sogar weiter zu fördern.

**Müller:** Ja. Was ist mit den anderen Sportarten? Was ist mit den Kernsportarten? Leichtathletik beispielsweise.

**Froböse:** Also Kernsportart ist ja Turnen, Schwimmen, Leichtathletik. Im Turnen müssen wir wirklich sagen, hm, seit Hambüchen, der wirklich ein Ausnahmeathlet war, geht es nicht mehr voran. Dauser hat es natürlich noch mal versucht bei den Weltmeisterschaften. Diesmal verletzt leider, konnte nicht weitergehen. Schwimmen – eine Goldmedaille, aber ansonsten nicht viel, muss man wirklich sagen. Gute Bestleistung, klar, aber die Weltspitze ist uns weiter entrückt. In der Leichtathletik haben wir natürlich noch zwei große Chancen – Speerwerfen der Männer und Weitsprung der Frauen. Aber auch hier ist letztendlich, ja, nichts Neues in Sicht. Und das ist das eigentliche Problem. Wir finden keine neuen Talente in vielen Sportarten. Und das führt einfach dazu, dass uns die anderen Nationen davonmarschieren.

**Müller:** Sie sind an der Sporthochschule in Köln. Sehen Sie Talente, die dann nachher nicht mehr gefördert werden?

**Froböse:** Also ich glaube, dass wir erst einmal die falsche Sportförderung überhaupt haben. Wir haben kaum Talentsichtung. Wir hatten früher wirklich in der Tat – und das war sehr systematisch gemacht – in den Schulen Talentsichtung, unter anderem natürlich auch über die Wettbewerbe, die Bundesjugendspiele. Die waren immer ein sehr schönes Signal dafür, welche Athletinnen, Athleten könnten wir da finden. Das ist uns ja verlorengegangen so ein bisschen. Und das Zweite ist, dass wir dort eben die Vereine mehr in den Schulen gefunden haben, die auch wirklich auf der Suche sind und waren. Und das ist uns wirklich verlorengegangen. Und das macht natürlich die Problematik, Talente aufzuspüren.

**Müller:** Verloren in der Gesellschaft oder auch verloren durch die Politik, mit der Politik?

**Froböse:** Ich glaube beides. Ja, ich denke, dass also die Wertigkeit des Sportes für die Gesellschaft in Deutschland überhaupt nicht gelebt und erkannt wird. Das ist bei anderen Nationen total ... ganz, ganz anders. Wenn wir uns die amerikanischen Sportler und Sportlerinnen ansehen, dann sehen sie den Sport unter anderem auch darin, dass sie – das wird immer wieder artikuliert – das so ein wenig ja, so: „Ich kann meinen Status in der Gesellschaft verbessern. Ich werde dadurch etwas mehr anerkannt. Ich finde Anerkennung, Wertschätzung in der Gesellschaft.“ Das ist über den Sport in anderen Ländern deutlich mehr geprägt. Und diese Wertschätzung haben wir nicht, weil wir in Deutschland einfach nicht mehr auch erkennen, dass viel Persönlichkeitsentwicklung im Sport steckt, dass es natürlich auch für die einzelne Person, aber auch für die Gesellschaft eine Wertigkeit besitzt, wenn wir den Sport deutlich mehr in den Mittelpunkt rücken.

**Müller:** Mentale, körperliche Leistungsbereitschaft – das gehört dazu, um erfolgreich zu werden im Sport. Hakt es da?

**Froböse:** Also ich glaube, dass wir ... Sie fragen mich jetzt nach mentaler und körperlicher Leistungsfähigkeit. Ich glaube, dass wir schon sehr viel Wissen haben, wie Training stattfinden soll. Ich glaube ja. Trotz allem wandern viele Athleten, wenn sie erfolgreich sein wollen und sind, in die amerikanischen Regionen. Wir sehen es bei Neugebauer, der in Amerika trainiert. Wir sehen es bei Lückenkemper, die in Amerika trainiert. Aber das gilt für viele andere Sportler und Sportlerinnen auch. Also offensichtlich hat man nicht so viel Vertrauen mehr in die eigenen Trainingssysteme. Das ist das Erste. Und das Zweite ist, dass natürlich wir – und das wird uns ja oft nachgesagt, aber das kann ich so nicht unbedingt für alle Sportler gelten lassen – so ein bisschen ja den mentalen Willen, den Biss haben. Ich glaube, den haben unsere Sportler und Sportlerinnen auch. Allerdings sehe ich manchmal auch – und gestern Abend zum Beispiel wieder – Leistungen, wo ich sagen muss, hm, wie kann das sein, bei olympischen Spielen beim Höhepunkt so stark wirklich von der maximalen Leistungsfähigkeit abzuweichen? Und da muss ich sagen, vielleicht sind unsere Systeme oder auch letztendlich die Wertschätzung der Athleten ... nachdem sie sich einmal qualifiziert haben, dann ist offensichtlich das Meiste erreicht und dann sackt man und hängt man ein wenig durch. Und das machen andere Nationen nicht.

**Müller:** Ich möchte noch mal ganz kurz auf den aktuellen Medaillenspiegel schauen vor mir hier auf dem Bildschirm. Ich hoffe, alles ist aktualisiert. Ich möchte keine falschen Zahlen nennen, lese das jetzt einfach ab. Noch mal als Beispiel: Vereinigte Staaten 27 Goldmedaillen, China 25, Australien 18, Frankreich 13, Großbritannien 12, Italien immerhin 9, Niederlande 9, Deutschland 8. Und wenn wir auf die Gesamtzahl der Medaillen schauen, 94 bei den Vereinigten Staaten, bei den Niederlanden immerhin 20, bei den Deutschen 18, also wiederum keine Katastrophe, aber doch abgeschlagen im Vergleich zu Ländern, zu europäischen Ländern vor allem, die aufgrund der Bevölkerungsgröße in Deutschland ja anders ausfallen müsste, wenn man das hochrechnet. Ich hatte eben gesagt, Leistungsfähigkeit. War vielleicht nicht präzise genug ausgedrückt. Leistungsbereitschaft in den Schulen bei der Jugend, sehen Sie die?

**Froböse:** Also das würde ich schon sagen. Ich glaube, dass wir natürlich Leistungswillen vorhanden haben, auch in den Schulen. Die Menschen sind ja nicht so grundsätzlich anders geworden. Kinder wollen auch Wettkämpfe. Nur, wenn wir ihnen sehr früh zum Beispiel den Willen am Wettkampf, auch das Interesse am Wettkampf wegnehmen, indem wir zum Beispiel ja nicht die Leistungsherausforderungen wirklich ganz stark und klar in die Gesellschaft hineintragen ... schauen Sie doch mal die Leistungsfähigkeit beispielsweise – und ich weiß, dass das viele wahrscheinlich nicht gerne hören wollen – bezogen auf die Abiturnoten ist doch ganz seltsam. Wenn wir mittlerweile fast 50 Prozent der Menschen haben, der Schülerinnen haben, die im Abschluss eine Eins haben, dann passt doch in der Leistungsbewertung irgendwo etwas nicht. Das System hat sich doch komplett verschoben. Das heißt also, Leistung ist nicht mehr das, was Leistung einmal war. Und insofern glaube ich, müssen wir uns wirklich über diesen Leistungsgedanken grundsätzlich noch einmal Gedanken machen. Und das gilt insbesondere für den Sport. Wir brauchen letztendlich Wettkämpfe. Wir brauchen Leistungsmessen, insbesondere im Kindes- und Jugendalter. Und das wollen wir offensichtlich nicht mehr und das ist schade, weil es sich jetzt gerade eben im Medaillenspiegel auch so widerspiegelt.

**Müller:** Herr Froböse, da will ich das Stichwort noch mal einbringen, was auch nicht viele gerne hören oder nicht allzu viele offenbar gerne hören – Bundesjugendspiele. Sagen ja viele Lehrerinnen und Lehrer, ja, das ist richtig so, dass wir dieses strengere Bewertungskriterium abgeschafft haben, dass es Spaß machen soll und dass hinterher keine klare Bilanz gezogen wird. Wie stehen Sie dazu?

**Froböse:** Halte ich für völlig falsch. Warum muss der Sport hier herhalten? Warum hat man eine Leistungsmessung in anderen Schulfächern? Warum schafft man in Mathe nicht die Noten ab? Warum schafft man nicht in Englisch oder in Französisch die Noten ab? Das ist komisch erst einmal. Zweitens ist nicht bewiesen, dass durch diese Form des Sporttreibens danach die Kinder und Jugendlichen lebenslanger Sport treiben, ganz im Gegenteil sogar. Wir wissen, dass wenn sie den Bewegungsvirus und auch den Sportvirus nicht früh eingepflanzt bekommen – und dazu gehört eben Wettbewerb –, dass das eben sich auch nachhaltig nicht positiv ausprägt. Das hat mir noch kein Wissenschaftler bisher zeigen können, dass wirklich durch eben dieses sehr softere Sporttreiben danach eben der Spaß lebenslang erhalten bleibt. Das ist bisher eher ein Wunschtraum und nicht die Realität.

**Müller:** Also was bei den Kleinsten anfängt, merken Sie diesen Effekt auch an den Universitäten? Merken Sie das in Köln?

**Froböse:** Ja, das muss man ja ganz klar sagen. Das heißt, wir haben ja früher zum Beispiel oder wir haben ja diesen ganz großen, wirklich sehr herausfordernden Sporttest, Sparteignungstest. Und da muss ich sagen, die Leistungen bei diesem Sporttest werden immer schlechter. Hatten wir früher letztendlich nur ein Fach, was man sich leisten konnte, um durchzufallen, sind es mittlerweile schon zwei. Und insgesamt hat die Leistungsfähigkeit wirklich abgenommen, weil immer mehr bei diesem Test durchfallen. Daran erkennt man schon, ja, selbst bei den sportlich affinen Menschen ist die Grundausbildung des Sports, gerade in den Kernsportarten, nicht mehr vorhanden.

**Müller:** Der Sportwissenschaftler und Publizist Professor Ingo Froböse von der Sporthochschule in Köln. Danke, dass Sie so früh Zeit für uns gefunden haben, Ihnen noch einen guten Tag.

**Froböse:** Guten Tag, tschüss.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*

